

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **1 (1873)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 3.

Vierter Jahrgang.

1873.

(Neue Folge.)

Abonnementspreis: Jährlich 2 Fr. für mindestens 4—5 Bogen Text mit Tafeln.

Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direct bei der Verlagsbuchhandlung der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Inhalt: 139. Zwei lateinische Gedichte über die Kämpfe gegen Karl den Kühnen, v. Dr. G. Meyer von Knonau. — 140. Les ménades et les lieux dits sur les bords du lac de Genève, par Dr. J. Vuy. — 141. Schutzbündniss des Grafen Joh. Jac. Trivulzio mit dem Oberrn Bund, von Ch. Kind. — 142. Zum Basler Frieden von 1499, von Tr. Probst. — 143. Hans Kraft von Luzern, von Th. v. Liebenau. — Literatur.

139. Zwei lateinische Gedichte über die Kämpfe gegen Karl den Kühnen.

Schon vor geraumer Zeit waren mir zwei Gedichte zugekommen, die Wattenbach aus Hartmann Schedel's Abschrift im Cod. lat. Monac. 443 fol. 138 ff. entnahm und mit grosser Gefälligkeit, weil dieselben zur schweizerischen Geschichte die nächsten Beziehungen aufweisen, zur Publication in einem schweizerischen geschichtswissenschaftlichen Blatte überliess¹⁾.

Das *erste* lautet folgendermassen:

De strage ducis Burgundiæ ante *Murthenn* oppidum.

1. Iamne tibi dulces nostri sunt, Karole, pisces?
Suntne tibi sapidæ, quas præbuimus modo, ficus?
Credo, tibi fauces languent, læsoque palato
Degustare cibos non possis ipse suaves.
5. Si tibi gustus abest, linguam rasisse decebit.
En prius æquales tibi nos porreximus escas
Sat sale conditas: tamen insatiabilis alvus
Denuo repleti cœna maiore petivit.
Dum tecum carnes affers, dux, iusto²⁾ ferinas,
10. Nos mox partimur, coquimus, torrendo paramus.
Si tibi corde sedet Germanos sumere victus
Dulcia sique tibi censentur fercula Rheni,

¹⁾ Herrn Professor Wattenbach sei für seine freundliche Ueberlassung der beiden Stücke Herrn Professor Büdinger, welcher damals noch der unserige war, für seine gütige Vermittlung hier der beste Dank bezeugt.

²⁾ Wattenbach: so oder « iusco » deutlich.



- I properans, apros et cervos sedulus affer:
 Nos iterum cupimus fulina ¹⁾ largius uti,
15. Teque iterum dapibus pulcre venabimur istis.
 Nam tu, vir fortis cultu dignissimus omni,
 Fama, laude potens, toto clamaberis alvo,
 Et decet, ut nostra te patria visitet atque
 Magnos, sublimes meritosque rependat honores,
20. Quando sancta fides et sacratissima iura
 Sunt illæsa tibi, tu constans atque severus
 Observare fidem, promissaque singula pergis.
 Hinc Suevi, Australes, Alsatia, Suicia, Rhenus
 Et dux Calabriae summis conatibus audax,
25. Dum te virtutum fontem sensere, parati
 Atque humiles veniunt, et præstantissima secum
 Munera quæ ²⁾ revehunt tibi mens fuit una referre.
 Quæ formido tamen, quæ diffidentia, quis te
 Horror terruerit ³⁾, nostros latet; ast ego certe
30. Anxia crediderim sævarum somnia rerum
 Cor lactasse tuum vigilique dedisse pavorem.
 Dum fugis, insequimur propulsamusque fugacem;
 Fit sonus et clamor; fuga fit; ne ficta loquamur,
 Aufugitis trepidi; pedibus timor addidit alas.
35. At per exanimis ⁴⁾ sudor defluerit artus;
 Nostra tamen sequitur animosa caterva Quiritum,
 Et celeri cursu properant et frena relaxant.
 Tela manu iaciunt, et quos deprendere fas est,
 Discerpunt, lacerant, non ullum vivere passi.
40. Hic cadit; hic clamat; hic tendit ad æthera palmas;
 Hic in pectoribus gestat scapulætensus ensem.
 Huius et in scapulis cervix avulsa pependit;
 Hic oppressus equis, hic mortem saucius optat:
 Insipiens magnam turba est perpessa ruinam.
45. Ut si fortassis agmen crudele leonum
 Esuriens pavidos tenerosque invenerit agnos
 Gramina pascentes: tum nascitur impetus ingens;
 Tum non æquali concurrunt robore campis;
 Tum grex dispersus consternitur ac laniatur.
50. Non aliter cœtus noster super æthera notus
 Sauciat, insequitur, spargit vexatque protervos.

¹⁾ Wattenbach: ob «culina»?

²⁾ Wattenbach: «Muneraque» steht da; es scheint aber eine kühne Umstellung sein zu sollen.

³⁾ Wattenbach: «terruit» in der Handschrift.

⁴⁾ Wattenbach: so die Handschrift.

- Cetera turba tuæ, dux o præclare, cohortis
 Immensos repetisse lacus, ha!, concito visa est.
 Namque oblectari te piscibus accipiebat;
55. Præterea vetuit eadem lux carnibus uti.
 Sed grandis mæror, immensum dedecus, undis
 Frenavisse ¹⁾ sitim, vitam quoque claudere limphis,
 Dum parvo constant celeberrima pocula Bacchi.
 Karole dux fortis, tibi si placet agmina nostra
60. Denuo conspicerè, si sit tociens tibi cordi,
 Alsatikas gustasse dapes, modo nuncius assit,
 Præcursore tuos nobis reserato recursus.
 Intererit nostrum lustratis saltibus, arvis
 Et silvis solitas producere plenius escas.
65. Vivite fœlices, Germani, vivite læti,
 O Rheni tellus, Alsatia vivito fœlix,
 Qui modo vicistis Gallorum milia dena;
 Vivite concordès: melior fortuna sequetur.
 Victores præda, signis spoliisque potiti,
70. Qui prius instabilis quoque propugnacula gentis
 Castraque cepistis, tranquilla mente supremos
 Exorate deos humilesque inflectite mentes:
 Pacis et auctorem bellique ducemque benignum
 Reddite; nam cunctos solus parit ille triumphos.
- Hæc *Jacobus Wimpfling* poeta artium magister.
 Laus deo.

Der durch seine vielseitig anregende Thätigkeit bekannte Schlettstadter Humanist *Wimpheling* (geb. 1450) ist also der Dichter der vorangehenden Verse, in denen er seinen allgemein deutsch patriotischen Gefühlen sowohl, als seiner besonderen gut elsässischen Gesinnung lebhaften und bei manchen Wiederholungen formell nicht ungelungenen Ausdruck verleiht ²⁾: wichtige historische Aufschlüsse freilich suche man hier nicht ³⁾.

Wie schon in dem poetischen Dialog über Peter Hagenbach's Tod ⁴⁾ — Hagenbach, der Rath des Herzogs Karl von Burgund und 1470 zum burgundischen Landvogte in den von Herzog Sigmund an Karl verpfändeten österreichischen Landschaften und Städte im Oberelsass und Schwarzwald ernannt, wurde am 9. Mai

¹⁾ Wattenbach: «Frenasse» in der Handschrift.

²⁾ Andere Proben von Wimpheling's Poesie enthält des Matthias von Kemnat Chronik Friedrich's I. des Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz (Quellen und Erörterungen z. bairischen u. deutschen Geschichte Bd. II, p. 74, wo p. 74: «Laus Philippi Bavarie ducis illustrissimi comitis Reni palatini, scripta a Jacobo Schlettstatt» — Wattenbach, Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins, Bd. XXII, p. 58 n. 2, wies darauf hin, dass das kein anderer, als eben Wimpheling sei).

³⁾ So ist z. B. in v. 67 die Zahl der Feinde — eigenthümlich genug bei dem sonst recht prahlerischen Tone — viel zu gering angegeben.

⁴⁾ Gleichfalls durch Wattenbach am soeben bezeichneten Orte, pp. 391—397, neuerdings abgedruckt.

1474 in Breisach hingerichtet —, findet sich auch in dieser Verherrlichung der Schlacht bei Murten der Hass gegen den Herzog von Burgund hinlänglich ausgedrückt (Karl ist noch als lebend gedacht: die Abfassung fällt also zwischen den 22. Juni 1476 und den 5. Januar 1477): unter dem Bilde einer zweiten grösseren, von den Siegern zurecht gemachten Mahlzeit (v. 8) wird die Niederlage bei Murten mit der sechzehn Wochen früher am 2. März bei Granson erlittenen verglichen, mit welcher Karl nicht zufrieden gewesen sei (v. 6, 7); in widriger Weise spottet der Dichter über die zahlreich im Murtenersee umgekommenen Feinde (v. 1, 54—58; unter der Anspielung von Fischen — wobei in v. 55 eine Anspielung auf den Schlachtag, Sonnabend, als Fasttag); ein Vergeltungsbesuch — der Aufbruch nach Lothringen zur Rettung des belagerten Nancy — wird dem Herzog angekündigt (v. 18, 19). — Aber bei allen diesen Aeusserungen redet Wimpheling durchaus als Elsässer. Nicht wie der in deutscher Sprache dichtende Rudolf Montigel oder wie der Laufenburger Mathis Zoller, oder gar der hervorragende Meister im Volkliede, Veit Weber von Freiburg im Breisgau ¹⁾, fühlt sich Wimpheling, als Angehöriger einer Stadt der niederen Vereinigung, als durch enge Bundesgenossenschaft den Schweizern nahe stehenden Freund und Helfer, welcher den Antheil der Eidgenossen am Siege durchaus voranstellt, «des fürsten zûg von Österrich, Strassburg, Basel des gelich und ander pundgenossen» in zweite Linie rückt; vielmehr steht «Suicia» nur ein einziges Mal erwähnt und, freilich auch wegen des Verses, erst in vierter Reihe unter den Kämpfern (v. 23) ²⁾, und später (v. 67) steht die Schweiz gar nicht unter den Siegern. Dagegen das Land am Rheine, der Elsass, soll leben (v. 66); zu neuen Trachten am Rheine, zu neuen Niederlagen im Elsass, wird Karl eingeladen (v. 12, 61). Allein noch in einem weiteren Lichte erscheint dem Dichter die Demüthigung des Burgunders: geradezu stellt er den Sieg als einen Triumph der Deutschen über die Franzosen hin, wenn er sagt: «Vivite foelices, Germani, . . . qui modo vicistis Gallorum milia dena» (v. 65, 67; vgl. schon v. 11). Schon der Jüngling stimmt jenen Ton an, der später in den Schriften des streitfertigen Mannes gegenüber den gallischen Gelüsten nach der Rheingrenze so kräftig festgehalten wird ³⁾. —

Das *zweite*, kürzere Gedicht lässt noch sehr spüren, dass es ausserhalb der Einwirkungen des Humanismus entstanden ist; ja, Wattenbach, dem wir dessen Mittheilung (aus dem genannten Codex: fol. 140) verdanken, hat diese Verse einmal geradezu als «himmelschreiend» bezeichnet ⁴⁾.

¹⁾ Vgl. meinen Vortrag: Die schweizerischen historischen Volkslieder, pp. 19 u. 20, 34 u. 35

²⁾ Unter dem «dux Calabriæ» von v. 24 kann nur der Herzog Renatus II. von Lothringen verstanden werden, der ja bei Murten mitfocht. Er war als Sohn Friedrich's II., Grafen von Vaudemont, und der Jolantha, Tochter Renatus' I. von Anjou, der Enkel eines Titularkönigs von Neapel. Der Bruder seiner Mutter, der 1470 verstorbene Johann, war nach Calabrien genannt worden, und der gleichnamige natürliche Sohn desselben hiess auch der Bastard von Calabrien.

³⁾ Vgl. hiezu z. B. A. Horawitz: Nationale Geschichtschreibung im 16. Jahrhundert, in der Histor. Zeitschrift von Sybel's, Bd. XXV, pp. 71—80, besonders über Wimpheling's «Germania ad rempublicam Argentinensem» (1501) und die «Epitome rerum Germanicarum usque ad nostra tempora» (1502).

⁴⁾ Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, Bd. XXII, p. 34 n. 1: «Der alte Dringenberg war gewiss ein wackerer Mann; aber seine Verse auf Karl's Tod schreien zum Himmel».

Sequens historia de *occubitu ducis Burgundiae* satis tarde edita a magistro *Ludovico Dringenberg*, artium magistro et scholarum in Schletstat rectore long-ævo, quondam præfati Iacobi præceptore, non obstante hac in humanitate poetica discipulus quod creverit ultra magistrum etc. satis crudum Suitensem articulus minimus unctum in caput unicum seculare post deum invehere bonus tamquam christianus non verentem ¹⁾.

1. Cæsaris invidia cupiens explere furorem
In populum Christi Karoli renovavit amorem.
Nescio quem tibi Marte parem vel sorte priorem,
Cæsar ait — nam magna vales: domitare feroces
5. Armipotente manu generosis subde rebelles;
Arridet fortuna tibi, cui nemo resistet.
Vota, rogo, mea carpe; modo conamine toto
Agmina prosternens primo Switencia; post hæc
Imperii civile genus subdes generosis,
10. Qui veniunt ²⁾ subici quamquam serviliter orti.
Restituam cuncta tibi quæ Nüss abstulit arma,
Et dominabimur hiis quorum mens altior astris. —
Interea Karolus explere petita paratus
Convocat innumeros ad bella severa peritos
15. Finibus ex variis, nudos ut sterneret arvis.
Aggreditur Switense solum vibrantibus armis
Constituens acies illos, ut perderet omnes.
Suitenses
Obviat huic ursus animosi pectoris arsus,
Ut Bellona iubet vim vi depellere suadens,
20. Qui genibus flexis, palmis ad sidera tensis
Invocat auxilia, sine quis victoria nulla.
Bella subit; pars multa ruit; fuga de nece tollit;
Ungula discerpens Karolum fugat atque cohortes;
Hos iugulat, sternit, truncat, mutilat, quoque mergit.
25. Hic fortem fragilis armatum vincit inermis,
Distribuens spolia sociis super omnia grata.
Opida sunt tria, quæ sibi tunc damnosa fuere:

¹⁾ Meinem lieben Collegen Herrn Professor A. Hug verdanke ich hiermit bestens folgenden Versuch einer Emendation der obigen von den Worten «satis crudum» an sonderbar verdorbenen Stelle: «Genug zu verwundern (mirandum), dass das ganz kleine schweizerische Glied (articulum minimum, d. h. des Reiches) gegen das gesalbte Haupt, das einzige weltliche nach Gott (d. h. Friedrich III. als dem nach dem Liede enge mit Karl Einverstandenen), losfährt, wie ein guter Christ, ohne sich zu fürchten». — Derselbe ermöglichte ganz vortrefflich das Verständniss der oben n. 10 erwähnten Verse in der Stelle p. 395 (l. c.), v. 99—101, worin er nach «queso» ein Semikolon setzt, statt «Si» liest: «Sin», «Et» mit «At» vertauscht, so dass dann Hagenbach sagt: «Aber wenn euch unser Leben im Wege steht, so mögen doch wenigstens, ich bitte, die verschiedenen Qualen des Todes zurücktreten, vielmehr durch das blanke Schwert das Haupt abgeschnitten dahinfallen».

²⁾ Wattenbach: oder «renuunt»?

In rebus Gransen, grege Murthen, corpore Nansen.

In primis fuga sola salus, quæ fine fefellit:

30. More canis moritur, qui strenuus ante timetur.

Commendans dominum, Karolum qui stravit in ymum,

Non ego, sed dominus devicerat hunc — ait ursus.

Laus deo.

Um 1450, also zur Zeit der Geburt Wimpheling's, war der Westfale *Ludwig Dringenberg* ¹⁾ als Rector an die Schlettstatter Schule berufen worden, welche unter seiner trefflichen Leitung eine Pflanzstätte wissenschaftlichen Fortschrittes in den oberrheinischen Gebieten wurde. Dringenberg selbst war — das zeigen uns seine Verse — noch kein Humanist: aber unter denen, welche von ihm Anregung empfangen, ist eben kein Geringerer als Wimpheling, und er hat auch auf Freiburg und Basel günstig eingewirkt.

Bemerkenswerth ist nun, wie vielfach anders, als der Schüler die Schlacht bei Murten, hier der Lehrer das Ende des Herzogs auffasst. Ungleich näher als Wimpheling's tönendere Verse, steht dieser poetische Versuch dem Charakter des in dieser Zeit so hoch erblühten deutschen historischen Volksliedes. — Wie das der Auffassungsweise des gemeinen Mannes entspricht, wird der allgemeine politische Gegensatz auf persönliche Beziehungen — in diesem Falle mit vieler Berechtigung — zurückgeführt. Denn wenn Dringenberg den Kaiser Friedrich anklagt, durch seinen Hass gegen die Schweizer den Herzog Karl in den Kampf mit denselben verwickelt, ihm dergestalt Entschädigung für die vor Neuss in der kölnischen Fehde erlittenen Verluste versprochen zu haben (v. 1—12, besonders v. 8, 12), so entspricht das der allgemeinen Erbitterung über das Verhalten des Kaisers gegenüber dem Herzog im Jahre 1475. Dem am 17. Juni vor Neuss abgeschlossenen Waffenstillstande, welcher den Abzug des burgundischen Belagerungsheeres nach fast einjähriger vergeblicher Anstrengung einer-, und andererseits die Auflösung der Reichsarmee herbeigeführt hatte, war am 17. November 1475 ein Friedensschluss gefolgt, in welchem der Kaiser dem Herzoge die von Herzog Sigmund verpfändeten oberrheinischen Gebiete preisgab und demselben freie Hand liess, auch die Schweizer mit bewaffneter Hand anzugreifen (gerade damals stand Karl siegreich in Lothringen, dessen Herzog Rénatus flüchtig sein Land verlassen hatte, und zog am 30. November triumphirend in Nancy ein). — Ein weiteres dem Volksliede entnommenes Mittel der Veranschaulichung²⁾ ist das als handelnd aufgeführte bernische Wappenthier, das hier für die Eidgenossen im Allgemeinen auftritt (v. 18, 32). — Ist endlich nicht v. 28 eine lateinische Uebersetzung des Volksspruches von Herzog Karl: «Bei Granson das Gut, bei Murten den Muth (hier etwas abweichend: «grege»), bei Nanzig das Blut»³⁾?

Ganz besonders aber versteht Dringenberg den Antheil der Schweizer an der Besiegung Karl's des Kühnen in völlig anderer Weise, als Wimpheling, zu wür-

¹⁾ Gleichnamig mit seiner Vaterstadt Dringenberg (Kr. Warburg, Reg.-Bez. Minden).

²⁾ Vgl. meinen Vortrag: pp. 40—42.

³⁾ Frage an die Leser des Anzeigers: Wo taucht dieses Sprüchlein zum ersten Male auf? Oder ist es neueren Datums? Johannes Müller z. B. hat es auffallender Weise nicht.

digen. Den Schweizern gilt in erster Linie der Angriff (v. 8, 16); der Bär tritt dem Herzog nach der Bellona Gebot entgegen (v. 18 und 19); er siegt und theilt den Bundesgenossen Stücke der Beute mit (v. 25 und 26); er dankt Gott für den Sieg (v. 32).

M. v. K.

140. Les ménaiides et les lieux dits sur les bords du lac de Genève.

L'*Indicateur* a consacré, il y a quelques années, plusieurs articles à une question de droit féodal, à la question des *ménaiides*. M^r le professeur J. J. Hisely, auteur de quelques-uns de ces articles, admettait, « en thèse générale, que l'usage des *ménaiides* n'existait que dans les terres mouvantes de quelque établissement religieux »¹⁾. J'ai tâché de prouver que cette assertion était trop générale, et, à l'appui de mon opinion, j'ai cité divers exemples de *ménaiides* dues au comte Pierre de Genève, frère du célèbre antipape Robert, soit à un membre d'une des plus anciennes familles de notre continent²⁾; j'ajoutais alors qu'on trouverait d'autres exemples analogues.

En voici quelques-uns, de date plus récente, que j'emprunte à des reconnaissances féodales faites en Chablais, dans le quinzième siècle.

Dans une reconnaissance faite, à Vacheresse, le neuf novembre 1479, en faveur de N. Michelle de la Rivière, femme de N. Jacques d'Epagny, se trouvent les lignes suivantes: « . . . Inde debere confitetur ipse confitens *duodecimum unius panis meneydarum* census seu redditus annualis qui totus panis valet et valere debet sex denarios gebennenses solvendo anno quolibet termino predicto » (à la Saint-André).

Une reconnaissance faite, à Evian, le quatre janvier 1481, en faveur de la même N. Dame, nous permet de constater le moment où une *ménaide*, payable jusqu'alors en nature, commence à être payée en espèces: « . . . » et pro ipsa terrea pecia debere confitetur quinque denarios cum una pogesa gebenn. redditus solvendo anno quolibet termino supradicto (à la fête de Saint-Michel Archange) *in exonerationem unius panis menaydarum acthenus pro septem denariis gebenn. remissi* ». Ces redevances étaient dues pour des terres qui, depuis très-longtemps, se trouvaient entre des mains laïques; le terrier, auquel j'emprunte ces citations, mentionne, en effet, les noms de trois propriétaires antérieurs qui étaient laïques tous les trois.

Les redevances qui précèdent ont trait à la partie du Chablais qui est restée savoisiennne, après avoir été longtemps occupée par les Valaisans³⁾.

¹⁾ 1862, p. 8.

²⁾ 1863, p. 6—8.

³⁾ Voir sur les *ménaiides* l'article du P. Furrer dans la *Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte*, 1864, p. 1, 2. Les *ménaiides* valaisannes, dont parle le P. Furrer, sont dues au chapitre.

Voici, au contraire, un exemple qui se rapporte à la partie du Chablais qu'occupèrent les Bernois dans le seizième siècle. Une reconnaissance du onze Décembre 1480 porte textuellement « *medietatem unius panis meneydarum* ». Il s'agit d'une redevance faite en faveur de la famille noble de Villy et payable chaque année à la Saint-Michel.

Ces exemples et ceux qui ont été cités précédemment prouvent que l'assertion de Mr. le professeur Hisely est trop générale et que l'usage des *ménaiides* n'existait pas seulement dans les terres mouvantes d'établissements religieux, mais bien aussi, quoique peut-être moins souvent, dans des terres d'une autre mouvance.

Le dernier exemple de *ménaide*, que je viens de rappeler, s'applique à un territoire qui comprend une partie de la commune des Allinges et des environs, et qui se nomme *Lausannette*. Les mêmes noms se retrouvent souvent au nord et au midi du lac de Genève; une étude approfondie des *lieux dits* sur les rives vaudoises et sur les rives chablaisiennes du lac n'a pas encore été faite et présenterait, je n'en doute pas, un véritable intérêt.

Dr. JULES VUY.

141. Schutzbündniss des Grafen Joh. Jac. Trivulzio mit dem Obern Bunde, 1496, Aug. 4.

Nachstehende Urkunde ist der historischen Gesellschaft von Graubünden durch Hrn. Canonicus à Marca in Leggia anvertraut worden. Sie lag im Gemeindsarchiv Misocco und hatte für selbiges weiter keine Bedeutung, mehr schon wegen ihrer Eigenschaft als deutsches Actenstück.

Gerade letztere Eigenschaft verleiht ihr aber einen besondern Werth, da sie mit zum Beweise dient, wie weit die Herrschaft der deutschen Sprache zu Ende des 15. Jahrhunderts bereits anerkannt war, indem man es in der Ordnung fand, mit einem italienischen Grafen in deutscher Mundart bleibende Verträge abzuschliessen.

Was den Inhalt der Urkunde betrifft, so ist sie ihrem Wesen nach der Eintritt der Eigenleute des Grafen Joh. Jac. Trivulzio in den Schutzverband des Obern Bundes, und der Graf ist es, der für diesen Zweck erhebliche Opfer bringt; so die Oeffnung seiner Schlösser und deren Verproviantirung, ferner die unbeschränkte Benutzung seiner Feldstücke, auch auf die Gefahr der Beschädigung hin. Dieses letztere Recht erhielt dann bekanntlich im Schwabenkrieg sofort seine eifrige Benutzung, da sowohl auf der Steig, als im Engadin neben den Churerbüchsen nur die Trivulzischen zur Verwendung gelangten.

Der Vertragsabschluss erklärt sich neben dem Zusammenhang der Landschaften « Museltzina » mit der Diözese Chur hauptsächlich aus den mailändischen Verhältnissen. Schon 1495 suchte Mailand den Obern Bund in sein bleibendes Interesse zu ziehen. In diesem Falle war Trivulzio als französischer Parteigänger höchlich bedroht. Er kam daher den andern Bewerbungen zuvor, und bewirkte dann seinerseits, dass die Eidgenossen der III Orte, deren Gebiet durch das Tri-

valzische ebenfalls gedeckt wurde, um so bereitwilliger waren, den Oberrn Bund als zugewandten Ort anzunehmen (1497). Trivulz verzichtete überdiess auf das Recht der Veräusserung der Herrschaft ohne Vorwissen des Bundes.

Es ist somit dieses Bündniss einer der ersten Bausteine zu dem immerwährenden Verbands der rhätischen Bünde mit den eidgenössischen Orten geworden.

KIND.

Wir Hainrich von gottes gnaden byschoff zuo Chur und ain hophher im oberrn pund Churwalhen, der erkofen herrschaft halb von Sax, und wir Johans apt des wirdigen gotzhus ze Tisentis, und ich Cunradin von Marmells zuo Rotzüns beid hophhern des obermelten punds, und ich Gili von Mundt zuo Löwenberg der zit landrichter, und wir vögt räte und amptlüt und gantz gmeinden gemeinlich aller orten des obgenanten punds ains tails: und wir Johans Jacob von Trivultz ritter grauf zu Masax und her zu Museltzina etc. andres tails — vergähent und tund kund allermenlichem mit urkund und kraft diss gegenwürtigen briefs für uns und all unser erben und nachkomen, die wir hiezu vestenklich verbindent, das wir einer stäten ewigen yemerwährenden pundnus früntlich und gütlich durch merer sicherheit, durch schirm und behaltens unser landen und lüten, eren und güter, überain komen sind mit gutem willen wol bedachtem muote volkomen rate und zitiger vorbetrachtung in mas und form, wie hie nach volgt, dem ist also.

Item des ersten das der obgenant her Hans Jacob obermelt grauf zu Masax zuo dem obermelten oberrn pund mit allen den sinen in Museltzina, was von Belletzer gebiet underm bach ob Lugmin ¹⁾ her uff ist gegen Masax, gar nütz usgenommen, verpflichtet und verbunden hand ainer ewigen pundnus zuo ewigen ziten, er und sin erben und nachkomen, die sinen obermelt in Museltzina und all ir erben und nachkomen mit sampt irem schloss und der vesti Masax ouch dem palasch und andern sinen schlössern, ouch landen und lüten im obermelten tal in aller wise und mas, wie der alt pundsbrief im obermelten oberrn pund wiset und in allen rechten, wie wir obgenante hern und gmainden lut derselben pundsbriefen zuo einandern verbunden und verpflichtet sind, gar nütz ussgenomen, den der obgenant her Hans Jacob grauff zuo Masax mit sampt den sinen im obgenanten masaxer tal ouch gelopt und gesworen hand mit uffgehepten henden gelert aid zuo gott und den hailgen für sy und aller ir erben und nachkomen solchen obermelten pund, und was darzuo vergriffen ist, stet vest und trülich ze halten an all gefärd.

Item es ist hierin ouch bedingt und luter abgeredt wan ain her von Masax mit tod abgan wurd, das Gott durch sin miltikeit lang wenden wöll, als dann sollen allwägen sin erben und nachkomen, welche die obgenant herrschaft zu Masax und Museltzina innämen und besitzen wöllen, disen obermelten pund von ersten zuo schweren und zuo loben schuldig sin, und ouch wenn ander örter und gmainden im obermelten pund den pund, inhalt des pundsbriefs ernüern und schweren, söllent die obgenanten hern von Masax und all ir erben und nachkomen mit den iren im obermelten tal Museltzina allenthalben ietlichmal zuo schweren schuldig sin, so dick das ze schulden kumpt an all gefärd.

¹⁾ Das heutige Lumino.

Item es ist ouch bedingt und luter abgeredt, das der obgenant her von Masax und all sin erben und nachkomen das schlos und vesti Masax und den palasch wol versorgt haben söllent mit guoten büchsen und guotem geschütz, und allem so darzuo notdürftig ist zuo der wer zu bruchen. Dasselbig geschütz alles sol er ouch den heren und gmainden im obemelten obern pund Churwalhen in allen iren kriegem und zu aller notdurft da und an andern enden bruchen lassen zuo ir wer und notdurft allenthalben, wan sy des begern. Und desglichen die obgenanten schlösser Masax und palasch söllen ouch zuo ewigen ziten des obemelten obern punds in Churwalhen offen hüser sin zu aller irer notdurft ungefarlich. Und desglichen dann ouch darwyder die obgenanten heren und gmainden des obgenanten obern punds in Churwalhen allwägen ouch schuldig sin, des obgenanten hern von Masax schlösser ouch land und lüte allenthalben im obemelten tal Museltzina, wie obgeschriben stat, ze schützen, schirmen und behalten als sich selbs, glich nach lut des alten pundsbriefs ungefarlich.

Item es ist ouch bedinget, wann die obgenanten heren und gmainden im obemelten obern pund der obgenanten hern von Masax büchsen und geschütz, wie obemelt ist, wyter bruchen wöltend, dan in der hern von Masax dienst oder notdurft, das mugend sy allwägen wol tuon, doch das die allwägen gantz oder brochen wider an ir statt geantwurt werden söllen.

Item die obgenanten heren von Masax söllent ouch allwägen bewarnet sin in iren schlössern an obemelten enden mit etwe vil kürns, ob des notdürftig wurd, dem pund ze trost, doch umb ain glichen koff bar zu bezaln ungefarlich.

Item es ist ouch bedingt, ob die obgemelten heren von Masax yemer de hainem fürsten oder heren dienen wurdent, sollent sy allwegen im dienst disen obemelten pund vorbehalten.

Item die obemelten heren von Masax und all ir erben söllent ouch sölich obermelt herschaft in Museltzina mit allen iren schlössern, landen und lüten allwägen an irem stammen behalten, die wäder versetzen verkoufen noch in dehain wäg veraberhandeln an der obemelten heren räten und gmainden in obermelten pund, oder ir erben und nachkomen, wissen und willen.

Item der obgenant her von Masax lüt in Museltzina söllent ouch nu von hin landschnitz zuo geben schuldig sin nach anzal glich wie ander gmainden und örter im obemelten pund.

Item wir erstgenanter byschoff Hainrich zuo Chur und des glichen wir Johans apt zu Tisentis und Cunradin von Marmells zuo Rotzüns, all dry hophthern im obemelten obern pund, und ich Gily von Mundt landrichter habend uns und unsern nachkomen und erben in diser pundnus vorbehalten das heilig römisch rich, und alle verpflichtet gelübd und aid, so wir schuldig sind.

Und dis alles zu warem offen urkund und steter vester sicherhait aller obgeschriben stucke und artikeln, so hand wir obgenant Hainrich byschoff zuo Chur unser secret für uns und die unsern im obemelten obern pund, und wir obgenant Johans apt zu Tisentis und Conradin von Marmels zu Rotzüns ouch unser insigel für uns und die unsern, und wir Johann Jakob grafe zu Masax unser Insigel für uns und die unsern im vorermelten tal Museltzina, und ich Gily von

Mundt zu Löwenberg der zit landrichter von befelch wegen gmainen punds ouch min aigen insigel ¹⁾ offenlich lassen henken an disen brief, wir alle und unser nachkomen und erben war stet zu halten was obgeschriben stat. Gäben am vierden tag im ogsten nach unsers hern Geburt vierzehnhundert nüntzig und im sechsten Jare.

Siegel des Bischofs und des Herrn von Rätzüns fehlen, die übrigen hangen.

144. Zum Basler Frieden von 1499.

Bekanntlich wurden die Friedensverhandlungen zwischen den Eidgenossen und Maximilian während des Schwabenkrieges vorzüglich durch den Gesandten des Herzogs von Mailand, Galeazzo Visconti, geführt und zum Abschlusse gebracht. Ochs, Gesch. der Stadt u. Landsch. Basel IV S. 691 ff., indess führt ausserdem noch « ausserordentliche Gesandte des Herzogs von Mailand » an, welche erst am Morgen des 22. Septembers, des Tages, an welchem der Friede geschlossen wurde, noch in Basel eingetroffen sein sollen, mit ihnen mehr denn 300 Eidgenossen. Etwas Näheres über dieselben und über ihre Aufgabe und Wirksamkeit weiss der Verfasser freilich nicht anzugeben, scheint jedoch nicht abgeneigt, diese Botschaft mit der Einnahme der Citadelle Mailands durch die Franzosen in Zusammenhang zu bringen (s. S. 691 und 695). Diese Nachricht stützt sich lediglich auf ein Schreiben des Vogtes von Homburg an Basel, welches Ochs S. 691 ff. mittheilt und welches das Datum trägt: « geben uf Frytag St. Theodurstag zu Nacht », was Ochs auf den 19. September reducirt. In diesem Berichte beruft sich der Schreiber auf einen früher von ihm eingesandten Brief über den nämlichen Gegenstand (« Als ich denn Eurer Weisheit verschriben han von der Botschaft aus Mailand »), welchen Ochs, und gewiss mit vollem Rechte, in einem S. 692 Anm. 1. abgedruckten Schreiben des Vogtes zu Homburg gefunden zu haben glaubt, das gegeben ist « auf Donnerstag unser Frauen Tag zu Nacht », d. h. am 15. August, dem Feste Mariä Himmelfahrt.

Wenn es nun aber schon auffallen muss, dass keine der andern Quellen etwas von einer solchen ausserordentlichen Gesandtschaft weiss, so ist es gewiss nicht denkbar, dass zwei Briefe des Vogtes zu Homburg vom 15. August und 19. September eine und dieselbe mailändische Botschaft betreffen sollten, welche am 15. August auf ihrer Reise nach Basel bereits in Olten eingetroffen war. Diese Schwierigkeit, welche Ochs (S. 693 Anm.) zu verschiedenartigen Erwägungen und Lösungsversuchen führt, dürfte sich unschwer erledigen.

Der Brief des Vogtes zu Homburg, welcher datirt « uf Donnerstag unser Frauen Tag » kann, wie Ochs richtig angibt, nur von Mariä Himmelfahrt sein, da dieses Fest, nicht aber Mariä Geburt (8. Sept.), im Jahre 1499 auf einen Donnerstag fiel. Dagegen lässt sich die Reduction des Datums des andern Schreibens « uf St. Theo-

¹⁾ Der obere Bund führte damals noch kein Siegel. Das vorhandene Bundessiegel ist vom Jahre 1521, veranlasst durch den Abschluss des ersten Bündnisses mit Frankreich.

dorustag» anzweifeln, da das allgemeiner bekannte Fest des hl. Märtyrers Theodor erst auf den 9. November fällt, während der am 19. September hin und wieder angeführte Theodor in unsern Gegenden gänzlich unbekannt blieb. Als ein Anhaltspunkt zu richtiger Reduction bietet sich uns dar das Fest des hl. Theodul, des bekannten Bischofs von Sitten, welches am 16. August gefeiert wird und wol selten nur in einem schweizerischen Kalendar fehlt. Wie noch heute das Volk unserer Gegenden den ihm fremd klingenden Namen *Theodul* in *St. Joder* verwandelt, so findet sich derselbe, nach gütiger Mittheilung des Hrn. Dompropst Fiala, in vielen Kalendarien geradezu in *Theodor* verändert. Sei es nun, dass dem Vogt von Homburg eine solche Aenderung der Namensform täuschte, sei es, dass Ochs den Namen unrichtig las, wir glauben nicht zu irren, wenn wir das fragliche Schreiben auf den 16. August versetzen. So bieten die beiden Briefe nichts unverständliches mehr dar, beide betreffen die mailändische Botschaft, welche sich an den *ersten* zur Friedensverhandlung nach Basel angesetzten Tag (eröffnet am 18. August) begab. Was der Vogt zu Homburg am 15. August durch einen Kundschafter über dieselbe vernommen und eilends seiner Obrigkeit einberichtet hatte, das bestätigt er ausführlicher und mit genauerer Angabe der Umstände am folgenden Tage in einem zweiten Briefe.

TR. PROBST.

B e m e r k u n g.

Herr Dompropst Fiala hatte die Güte auf unsere Bitte einen Artikel »*St. Theodors- oder St. Theodulstag als Urkundendatum*« auszuarbeiten und uns für den »Anzeiger« zu überlassen. Es hätte sich dieser Artikel als Beleg unmittelbar an die obige Notiz anreihen sollen, er musste jedoch wegen Mangel an Raum mit Zustimmung des Herrn Verfassers für die folgende Nummer zurückgelegt werden.

143. Hans Kraft von Luzern.

Der als Liederdichter und Reisläufer bekannte Hans Kraft war gebürtig von Zofingen, erkaufte aber den 27. Dezember 1552 das Bürgerrecht der Stadt Luzern um 5 Gulden ¹⁾. Als Rudolf von Mättenwyl nach Frankreich zog, erhielt er vom Rathe von Luzern das Recht, für die von ihm bekleidete Stelle eines Gerichtschreibers einen Statthalter zu ernennen «der Jm darzu geschickt vnd gut sin bedunkt». Mättenwyl erwählte hiezuhans Kraft, der später (1559—1566) die Stadtschreiberei in Willisau versah und darauf als Schultheiss in Willisau funktionirte (1566, 1567), wo er seine Erziehung genossen hatte. Allein auch Kraft vertauschte zeitweise gerne die Feder mit dem Schwert; so wohnte er 1562 der

¹⁾ Irrig nennen ihn Pfyffer: Luzernerisches Museum 121 und Haller: Bibliothek IV, Nr. 1042 Kraft von Delmesingen. Ich vermute, Kraft's Vater sei jener Rudolf Kraft gewesen, der in den Jahren 1520—1534 in Willisau sich nachweisen lässt.

Schlacht bei Dreux bei, « unter den Hauptleuten nicht der muthloseste »¹⁾ und besang die Erlebnisse in diesem Feldzuge²⁾. In diesem Feldzuge erlernte Kraft, nach dem Zeugnisse Rennward Cysats, die französische Sprache. — Von Willisau siedelte Kraft nach Luzern über, wo er in Folge seiner trefflichen Haltung im frühern Kriege so an Ansehen gewann, dass er den 15. November 1566 zum Unterschreiber erwählt wurde und darauf « gute Heürathen und Fründschaft bekam »³⁾.

Den 27. December 1567 wurde er Mitglied des Grossen Rathes und 1570 auf Absterben des Zacharias Bletz Stadtschreiber in Luzern. Als solcher war Kraft 1571 Gesandter an den französischen Ambassador in Solothurn wegen der Pensionen. Vom Könige von Frankreich bezog Kraft in den Jahren 1569 und 1570 eine Pension von 50 Fr., die im Jahre 1571 auf 100, und im Jahre 1572—1575 auf 200 Fr. gesteigert wurde. Stadtschreiber Kraft, wohnhaft in der Wäggisgasse, erhielt 1572 das Recht, einen Substituten in der Kanzlei zu halten. 1573 machte Kraft einen Feldzug nach Frankreich und zwar in der Eigenschaft eines Hauptmanns; Freitag nach Quasimodo erhielt er Urlaub und ernannte hierauf den talentvollen Rennward Cysat zu seinem Stellvertreter in der Stadtschreiberei. Nach Absterben des Oberst Tammann (20. Juli 1573) erhielt Kraft dessen Regiment und wurde von den Hauptleuten zum Oberst erwählt. Als solcher wohnte er der Belagerung von La Rochelle bei und berichtete an den Rath von Luzern, wie der König von Frankreich mit seinen Truppen wohl zufrieden sei; in fernern Briefen theilt er mit, wie La Rochelle den 6. Juli capituliert habe und wie Aubeterre erobert worden sei. Kraft, der sich in diesen Feldzügen als « ein versuchter Krieger » soll hervorgethan haben, berichtete im September und October 1573 über die Märsche seiner Truppen durch Bourbonnais und Forest nach Vienne, Langue d'oc und Dauphiné. Nach neunmonatlichem Aufenthalte in Frankreich heimgekehrt, starb Kraft den 29. August 1575 an der damals in Luzern herrschenden Pest. Der Schreiberei entwöhnt, hatte Kraft, der 1575 von dem Lande Nidwalden das Bürgerrecht geschenkt erhalten hatte, sich mit Rennward Cysat über die Kanzleigeschäfte vereinigt und sich nur die Besorgung der wichtigsten Angelegenheiten vorbehalten; dennoch erhielt Kraft nach Cysat's Ansicht einen zu grossen Theil von den Einkünften der Stadtschreiberei.

Rennward Cysat widmete seinem Amtsvorgänger einen ehrenvollen Nachruf,

¹⁾ Pfyffer I. I.

²⁾ Auch einer seiner Commilitonen besang die gleiche Begebenheit, sein Lied, 1562 in Worms gedruckt, endet also:

der vnns das Liedlin hatt neuw gemacht,
er hats gedicht wol auff der wacht,
by kalter winterzeit,
Löwenstein thut er sich nennen,
von Fryburg vs der Stat, ja stat,
er was selbs ahn der that.

³⁾ Seine Nachkommen heiratheten in die Familien Pfyffer, Mayr von Baldegg und Cloos.

indem er in's Rathsprtokoll (Nr. XXXIII, 244 b) vom Montag nach S. Poleyen Tag 1575 einschrieb:

Hac die infra 9 et 10 horam ante Meridiem obiit a peste præstantissimus atque consultissimus ille vir Dominus Joannes Krafft, Archigrammataeus sive Secretarius Lucernensis, quo officio quinque annis magna cum Reipublicæ huius pro-
fectu et laude, diligenter ac fideliter præfuit. Cuius anima requiescat in sancta pace. Heu mors præmatura.

In piam eius Memoriam ac doloris significationem, quem ex eius morte percepit Renw. Cysatus scripsit.

Man sagt zwar, es seien «einige Lieder» von Hans Kraft, «gedruckt worden». Allein das ist entschieden unrichtig. Von Kraft ist nur ein Lied gedruckt worden und dass er mehr denn Ein Lied gedichtet, ist nicht einmal nachgewiesen. Dieses Eine Lied ist auch an und für sich höchst unbedeutend; das einzige Interesse, das wir demselben abzugewinnen vermögen, liegt in den Folgen, welche der *Druck* dieses Liedes für den thätigen Buchdrucker Appiarius in Bern hatte. Dieser hatte das Lied im Jahre 1564 gedruckt und offenbar in guter Absicht umgeändert; diese Umänderungen erscheinen auch wirklich in den meisten Fällen als blosse sprachliche, d. h. mundartliche Umänderungen oder wirkliche Verbesserungen in Bezug auf Rhythmus und Numerus. Nur die Schlussstrophe ist eine wirklich wesentliche Veränderung des Gedichtes. Allein Kraft sah die Sache anders an; er klagte gegen den Drucker, der im Jahre 1564 nach Luzern kam, auf Fälschung. Und die Regierung von Bern theilte wirklich Krafts Ansicht und verbannte den Buchdrucker aus ihrem Gebiete.

Wir geben hier zunächst die im Staatsarchiv in Luzern liegenden Acten über die Liederfälschung, denen wir das Lied anreihen, wie es Apiarius gedruckt hat. In den Anmerkungen zu dem Liede geben wir die in Cysat's Collectanea Mss. Nr. 97, (145) A, fol. 153 und 154 vorhandene Version, die aus dem Jahre 1562 stammt¹⁾ und die Ueberschrift trägt: Das lied von der schlacht bescheen in Frankrich am Sampstag vor sant Thomas tag im 1562 Jar²⁾.

1564, Frytag vor Reminiscere.

Zwüschens Stattschryber von Willisow, Hannsen Krafft, eins, Sodann eim buchfürer anders,

Ist erkennt, wyl der buchfürer das lied der schlacht Jn frannckrych durch

¹⁾ Spätere Copien finden sich in Cysat's Collect. R, 193 und in Cod. 19, fol. 252 der Stadtbibliothek Luzern. Erstere Abschrift datirt vom 24. Mai 1563, letztere, an die ältere Abschrift von Cysat sich anlehnend, aus dem Jahre 1622.

²⁾ In der Abschrift von 1563 lautet der Titel: Ein Lied gemacht von der schlacht beschähen in Frankrych vor Plauille am Sampstag vor sant Thomas tag den 19. Decembris Jm 1562 Jar. Gott, Maria vnd allem. Himlischen Heer, darnach den frommen Eidgnossen vnd frommen allt gläubigen Christen, so Jnen Hilff bewisen zu lob vnd Eer gemacht. Hillf Gott du ewigs wort, dem lyb hie, der seel dort. In der wys wie das Murter lied. Durch ein frommen Alltgläubigen Christen Mit namen Hans Crafft von Lucern gemacht, Im Jar 1562.

Hanns Krafft gmacht gfelst, also gfelst Truckenn lassen, feyl ghan vnd verkoufft, anzeigt das die zu Bern thruckt hym Appiario, soll er Jn turm gleyt werden, vnd aller handell gan Bern gschriben vnd antwort begert werden ¹⁾).

Das Schreiben des Rathes von Luzern an Bern liegt nicht vor, wohl aber die Antwort, die also lautet:

Den fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen, Schultheis vnd Rhat der Statt Lucern, vnsern jnsonders guten fründen vnd getrúwen lieben Eydgrossen.

Vnser fruntlich willig dienst sampt was wir Eeren, liebs vnd guts vermogen zuvor. Fromm, fürsichtig, ersam, wyss, jnsonders gut fründ, vnd getrúw lieb Eydgrossen. Wir haben vwer schriftlich beduren ab den zweyen bygelegten lye- dern, so Jn vnser Statt getruckt, das ein vwer Stattschryber zu Willisouw, (wie er anzeigt) gefelscht, das ander sonst ettlichen orthen zu schmach gedicht worden, mit hochem beduren verstanden, vnd ist vns solich trucken vnd dichten in trüwen leid. Dann wir wol ermässen khönnind, das vwer vnd vnser Religion by ver- ständiger erbarkheit mit sölchen vngerymbten Rymen wenig vffgeholfen, vnd nützit fruchtbars vssgricht wirt. Söllich vnser gemüt bezügen wir mit einem vssschryben, so wir vnbewusst vwer khünftigen jetzigen Klag, vergangner wuchen in vnser Landtschaft zu abstellung allerley liechtveriger schmachliedern, Rymen vnd gedichten, vssgan lassen, wie Jr das im grund der warheit von vwer an- stössern an vnser Landtschaft wol werden vernennen. Damit Jr aber in dise jetzigen val vwers schrybens vnsern ernst wyther gespürent, so haben wjr Samuel. Apiarium den trucker in vwer schryben gemaldet, das er die Lieder getruckt, venncklich jnlegen, Jne darob befragen vnd als er der sach bekantlich worden, mit geschwornem Eyd vss vnsern landen vnd gebieten verwysen lassen. Wöllicher handlung halb sich vwer Bott ettlich thag (doch vff vnser zerung) alhie gesumt Alls sich ouch hievor ettliche lieder vnd büchlin, die nitt zu früntschaft gedienet, alhie an vnserm Märckt veil befunden, sind die alle, so uyl man Jren ankommen mögen, vffgerumt vnd abgethan worden, Darus allem Jr wol abnehmen mögent, wie widerig vnd vberlägen vns alles das sy, so zu vnwillen vnd widerdriess in einer loblichen Eidgnoschaft reichen mag. Möchtent ouch wol lyden, es wurde glycher vlyss vnd yver by vch, vnd ettlichen andern vnseren lieben Eydgrossen gebrecht, der glychen schmachdichtungen wider vns vnd vnser Religion abze- schaffen, wie wir dann guter hoffnung sind, es hinfür ouch beschechen werde, frid vnd eynigkeit in vnserm gemeinen vatterland desterbas zu erhalten. Der gütig Gott wolle sin gnad darzu geben, vnd vch in sinem heiligen schirm erhalten.

Datum II^o Martii 1564.

Schultheis vnd Rhat
der Statt Bern.

¹⁾ Rathsprotokoll XXVII, 22, h.

Auf der Aussenseite dieses im Staatsarchiv Luzern liegenden Briefes steht geschrieben: Diss schryben soll den botten der vbrigen alten orten ouch vff tag anzöigt werden. Wirklich wurde auch Schultheiss Jost Pfyffer auf die Tag-satzung in Baden, die am Sonntag Quasimodo 1564 gehalten wurde, instruiert, «der vier orten botten ze berichten, dess schrybens wie die von Bern den buch-drucker verwyst, so das schlachtlied in frankrych thruckt, so gfelscht gsyn»; er soll «sin selbige missiph hören lassen». — Apiarius siedelte von Bern zuerst nach Solothurn (1565), dann nach Basel über (Historische Zeitung 1853, S. 44).

Die Landesverweisung erfolgte keineswegs auf ewige Zeiten, wie man aus dem Schreiben des Rathes von Bern schliessen sollte, sondern nur auf 10 Jahre, nach deren Verfluss Samuel Apiarius wieder nach Bern zurückkehrte (Historische Zeitung 1853, S. 77).

Ein schön neüw | Lied, von der syghafften | grossen Mannschlacht,
So zu Pla- | uilla. by Trós, in Frankreich | zwüschen Paris vnn
Orlians, im 1562 Jar | beschehen. | Jm thon wie man das Murthen |
Lied singt.

(Titelholzschnitt).

(Rückseite.)

JR frommen Christen all gemein,
Zu loben die Marien rein ¹⁾,
Vnd alles himmels höre ²⁾,
So wend wirs ³⁾ aber heben an,
Wie Gott vns hat sein gnad gethon,
Nun hören ⁴⁾ neüwe mere.

Des Hügenisch Luthers ⁵⁾ glaub,
mit gsehend augen blind vnd taub,
ist eingewurtzelt also ferne ⁶⁾,
ist kommen in das Edel land,
des ⁷⁾ jungen Königs Franckreich gnant
das ⁸⁾ jr jetz werden hören.

Die christlich kron vs ⁹⁾ Franckreich gut
Küng Carle gar ein junges blut,
wer schier betrogen ¹⁰⁾ worden,

die edel Gilg von Gott gesandt,
mit falscher lehr in frembde land ¹¹⁾,
zu lossen ¹²⁾ solchen orden.

Das haus Borbon ¹³⁾ hat sich erhebt,
der prinz von Conde hat ¹⁴⁾ für sich gsetzt
wolt solchen glauben mehren,
den küng wolt bringen zpot vnd schand ¹⁵⁾
jm auch abziehen ¹⁶⁾ stett, leüt vnd land,
die kilchen zu ¹⁷⁾ zerstören.

Ein völklin thet er nemen an ¹⁸⁾,
schwartz reitter ¹⁹⁾ by viertausent man,
darzu zwölff Fenlin Lantzknecchte ²⁰⁾,
darzu auch sein Frantzösische macht
die hat er all zusammen bracht,
wie er vns ²¹⁾ zwingen möchte.

¹⁾ Cysat: Zu lob Gott vnd Marie rein. — ²⁾ C. vnd allem himmelischen here. — ³⁾ C. So will ich. . . — ⁴⁾ hörend. — ⁵⁾ Der Hugenotisch lutersch. . . — ⁶⁾ Jngewurtzet hat so feern. — ⁷⁾ Eines ⁸⁾ Als. — ⁹⁾ die Cristenlich kron jn. — ¹⁰⁾ getrungen. — ¹¹⁾ Durch falsche leer vss syner hand. — ¹²⁾ Zlassen in. — ¹³⁾ Boubon. ¹⁴⁾ sich fürhen thet. — ¹⁵⁾ den künig bringen zu spott. . . — ¹⁶⁾ Jn zogen ab. . . — ¹⁷⁾ die kilchenzierd. — ¹⁸⁾ Ein volk das hat er gnommen an. — ¹⁹⁾ Tütsch rütter. — ²⁰⁾ zu fuss zwölff fendlin knechte. — ²¹⁾ Jn.

Der künig thet auch wol ¹⁾ rüffen an,
Eydgnossen die jn nie hand verlan ²⁾,
mit zweivndzwentzig zeichen,
seind wir jm trewlich zogen zu,
der Künig hat wenig rast noch ruw ³⁾
biss das ers ⁴⁾ möcht erreichen.

Noch hat der künig vil frommer herrn
die solches ⁵⁾ vnrecht begerten zweren,
hend ghandlet als die wysen,
von Gwisen das durchleuchte ⁶⁾ haus,
hat je gethon ⁷⁾ sein best voraus,
gantz ritterlich zu preisen ⁸⁾.

Was sich in ⁹⁾ jeder statt hat begeben ¹⁰⁾,
lass ich ein jeden sust ¹¹⁾ vernen,
allein so wil ich sagen,
von einer Feldschlacht die beschach,
da man dem feind ist zogen nach,
auff weitem feld geschlagen.

Im fünfzehnhundersten Jar,
vnd zwei vnd sechtzig zalt man ¹²⁾ für war
liess sich der Feyend sehen,
auff sambstag vor sant Thomastag,
in der Fronfasten mans nennen mag,
ist solches alles geschehen.

Auff Rederen hatten wir gut geschütz,
welches für war gar wenig nützt,
von hand so ¹³⁾ musst man stritten,
es was kein vorthel in der wehr,
sie ruckten allenthalben her,
vorn an beiden sitten ¹⁴⁾.

Blyweilen ¹⁵⁾ ist ein ¹⁶⁾ Flecken gnent,
die Reütter kamen hinein ¹⁷⁾ gerent,
die ordnung woltens ¹⁸⁾ brechen,

die Schweitzer waren namlich leüt ¹⁹⁾,
vmb jres ²⁰⁾ schiessen gaben sie neüt ²¹⁾,
wir thatens ²²⁾ nider stechen.

Als vil als ²³⁾ jr seind ind ordnung kon
deren ist keiner nie ²⁴⁾ khon deruon,
man thet sich männlich halten,
auff beiden seitten renten sie an ²⁵⁾,
man thet ihn dapffer widerstan,
die Jungen als die alten.

Die Lantz knecht griffens ²⁶⁾ vornen an,
dessgleichen horte ²⁷⁾ nie kein man,
drey strenger angriff also ²⁸⁾ harte,
die all zusammen griffen an,
sie ²⁹⁾ begerten keiner anderer Nation,
man dorift der hallenparten.

Ein strenges fechten da beschach,
biss das man sie zur flucht hat bracht,
das fussvolck als erschlagen,
darzu die Fenlin gnommen ³⁰⁾ all,
mir lobten Gott mit trewen schon ³¹⁾,
vnd waren vnuerzaget.

Noch waren der schwarzen reütter vil
die auch all kamen ³²⁾ zu dem spil,
vns grausam angerennet,
zum dritten mal solches geschach,
doch gab vns Gott sein hilf vnd gnad,
das sie vns nit zertrennet.

Mir ruckten wider zu dem geschütz,
das ander volck hat wenig gnitz,
hat ³³⁾ vns als zugesehen,
vnd zuletzt vnser ³⁴⁾ frommen lantz knecht gut
sie satzten ³⁵⁾ zu vns leib vnd gut,
das muss ich jn verjehen.

1) Der künig der thet ruffen an. — 2) Die Eidgnossen die Jn nie verlan. — 3) der künig hat gar wenig ruw. — 4) Bis er vns. — 5) sölich. — 6) durchlüchtig. — 7) Hat dargethon. — 8) pryssen. — 9) by. — 10) begän. — 11) selbs. — 12) Sechzig vnd zwey gezelt. — 13) da — stritten. — 14) vornen vnd zbeden — sitten. — 15) Blövilla. — 16) der. — 17) in. — 18) Jn d'ordnung thetends. — 19) lüt. — 20) vmb allir. — 21) nüt. — 22) man thet sy. — 23) fehlt C. — 24) der ist nit einer. — 25) vff beden sytten randtens an. — 26) griffend vns. — 27) derglich erhört noch. — 28) fehlt C. — 29) fehlt C. — 30) gwunnen. — 31) mit richem schall. — 32) die all erst kamend. — 33) Hat als. — 34) zletzt vnser. — 35) die satztend zu vss frischem mut.

Bei mir¹⁾ hielt auch ein Reisig hauff,
die all zuletzt auch stachen druff²⁾,
etlich Spanier vnd Frantzosen,
mir satzten all zusammen gschwindt,
die Reütter verstoben wie der wind,
sie wolten vns nit³⁾ losen.

Zum dritten mal mir kniet sind,
das allweg kamend vnser feind,
Wir battens Gott den Herren,
das er vns geb sterck⁴⁾ vnd krafft,
das den der allmechtig hat geschafft⁵⁾,
das wir vns mechten erwehren⁶⁾.

Den herren von Gwissen muss ich loben,
ist mit der vorhut fürgezogen,
hat⁷⁾ sechzehen Fenlin bestritten,
frantzösisch hugenötisch knecht,
den hat er gen die⁸⁾ blonung recht,
kam doch zu vns geritten.

Die Reütter die vor vns flohen har,
der selb⁹⁾ nam er gar¹⁰⁾ eben war,
thet sie gar treulich bleitten¹¹⁾,
sie flohend all ab weitem¹²⁾ feldt,
die rechte warheit ich hie meld,
sie wolten vnser nit¹³⁾ beitten.

Also hat auch¹⁴⁾ ein end die schlacht,
die¹⁵⁾ hat gewert biss in die nacht,
das veldt hand mir¹⁶⁾ behalten,
der Printz von Conde ward gefangen,
nach dem wir hatten ein¹⁷⁾ verlangen,
er ward gar schön behalten¹⁸⁾.

Man achtet¹⁹⁾ bey acht tausend man,
die sie auff der walstat hand gelan²⁰⁾,
das fussvolck²¹⁾ Fenlin vnd wehre,
vier fanen liessen die Reütter²²⁾ da,
die vnseren bliben auffrecht stan,
Gott sei²³⁾ es lob vnd ehre.

O reicher²⁴⁾ Gott in deinem²⁵⁾ thron,
die deinen²⁶⁾ hast du nie verlon,
wie übel wir handt²⁷⁾ glitten,
zu helffen bist alweg bereit²⁸⁾,
auff heüt²⁹⁾ hast vns die gnad erzeigt,
vnd³⁰⁾ treulich³¹⁾ für vns gestritten.

Maria mutter reine meid,
dein³²⁾ liebes kind dir nüt verseit,
deinr³³⁾ fürbit hand wir gnossen,
der tag dein³⁴⁾ heilig sampstag was,
als himmels hör³⁵⁾ nam vnser war,
die gnad von Gott ist gflossen.

O treuwer Gott herr Jesus Christ,
der vnser rechter veldtherr ist³⁶⁾,
durch deinen³⁷⁾ heiligen namen,
verleih vns hie die sterck³⁸⁾ vnd krafft,
wünscht *Hans Krafft* vns allen samen³⁹⁾.

Der vns das Liedlin hat gemacht,
ein freier schreiber hat es betracht,
hats dick gar wol gesungen,
ist selber auch an der schlacht gesein
Gott wöll vns allen gnedig sein,
den alten als den jungen.

1) Jnen. — 2) So ouch erst zletst stach daruff. — 3) nit mer. — 4) sterke. — 5) die allmechtigkeit gottes söllich schafft. — 6) Jr aller zu erwerben. — 7) fehlt C. — 8) ir. — 9) C. selben. — 10) fehlt C. — 11) Hatt sy trülich beleitet. — 12) witem. — 13) Sy wolltend nit mer. — 14) da. — 15) das. — 16) wir. — 17) thetend. — 18) fehlt Cysat, die Abschrift von 1563 hingegen bringt den Vers mit Schlusswort «gehalten». — 19) acht es by. — 20) die sy vns vff der wallstatt glan. — 21) dess fussfolks. — 22) liessend drütter. — 23) sige. — 24) richer. — 25) dinem. — 26) dinen. — 27) Am Crütz hast für vns. — 28) bist du allzyt geneigt. — 29) vff hütt. — 30) fehlt C. — 31) trülich. — 32) din. — 33) diner. — 34) din. — 35) himlisch heer. — 36) der du vnser ... bist. — 37) dinen. — 38) Verlich vns witter sterke. — 39) Statt dieses und der folgenden Verse bringt Cysat

Fürhin zu bliben sigehafft,
Wünscht Hans Crafft allen samen.

Und in der Abschrift von 1563:

Furthin zu bliben sigehafft.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

- Archiv** für schweizer. Geschichte, herausg. v. d. allgem. geschichtf. Gesellsch. d. Schweiz. 18. Band. S. XLII u. 420. Zürich, S. Höhr 1873. 8. — Inhalt: *Gisi*, Dr. W. Ueber die Entstehung der Neutralität v. Savoyen S. 1. — *Fechter*, Dr. D. A. Die im westphäl. Frieden ausgesprochene Exemption der Eidgenossenschaft v. Reiche S. 76. — *Marmor*, Dr. J. Die Beziehungen der Stadt Constanz zu der Eidgenossenschaft während des Mittelalters (1259 bis 1520) S. 111. — *Liebenau*, Dr. H. v. Urkunden u. Regesten zur Geschichte des Gotthardpasses 1402—1450 S. 190. — *Strickler*, J. Eine chronolog. Berichtigung zu Valentin Tschudis Glarner-Chronik S. 247.
- Geschichtsfreund.** Mittheilgen des histor. Vereins d. fünf Orte. XXVIII. Band. S. XXIII u. 350, mit 3 Tfl. Einsiedeln, Benziger 1873. 8. Inhalt: *Schneller*, J. Die Fresken des ehemaligen Jacob v. Hertensteinischen Hauses in Lucern und die Urkunden-Regesten des Hertenstein. Familien-Archives S. 1. — *Bölsterli*, J. Die bischöflich-constanzischen Visitationen im Kt. Luzern S. 48. — *Deschwanden*, K. Ein Landtag in Stans um Todtschlag S. 179. — *Hammann*, H. Die verzierten Backsteine (Briques) der Schweiz, namentlich in St. Urban, aus dem 12. Jahrh. S. 191. — *Burch*. Der Felssturz zu Sisikon, Kt. Uri, S. 205. — *Kiem*, P. M. Die Entwicklungsgeschichte u. die Landammänner v. Unterwalden ob dem Walde S. 208. — *Wickart*, P. Blinder Kriegslärm in Zürich gegen die Orte Schwyz u. Zug, 1756, 6. Weinm. S. 278. — *Schneller*, J. Das Hofrecht v. Emmen v. Jahr 1537 S. 288. — *Aebi*, J. L. Die Stiftskirche zu Bero-Münster, ihre Geschichte u. ihr Baustyl S. 293 (auch separat). — *Schneller*, J. Urkundenlese aus dem Stadtarchiv Lucern S. 322. — *Bölsterli*, J. Die Pfarrei Uffikon S. 338.
- Jahrbuch** d. histor. Vereins des Kt. Glarus. Zehntes Heft. S. 100 u. 48. Zürich u. Glarus, Meyer und Zeller 1874. 8. — Inhalt: *Dinner*, Dr. F. General Niklaus Franz v. Bachmann-An-der-Letz und seine Betheiligung am Feldzuge von 1815. S. 1. — *Blumer*, Dr. J. J. Aegidius Tschudi als Geschichtsschreiber S. 81. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kt. Glarus (Forts.) No. 191 (Nachtrag z. J. 1354) — 201 (1437, Jan. 30).
- Urkundenregister**, schweizerisches. Redigirt v. Prof. Dr. B. Hübner. 2. Band 4. Heft: Nr. 2810 (1200?)—2874 (1198—1223). Register. S. 481—592. Bern, Wyss 1873. 8.
- Amiet**, J. J. Aelteste Buchdrucker u. Papierfabrikanten in Basel («Basler Nachrichten» 1873 Nr. 152, Beilage).
— — Geschichtliches über die Burg der Grafen von Buchegg («Basler Nachrichten» 1873 Nr. 253—259, Feuilleton).
- Bartsch**, K. Alt- und Mittelhochdeutsches aus Engelberg («Germania» 1873, S. 45 ff).
- Benziger**, P. B. Rektor P. Gall Morel (Programm der Lehr- u. Erziehungsanstalt Einsiedeln f. 1872/73). S. 28. Einsiedeln, Benziger 1873. 4.
- Der** uralten wytbekannten Statt Zürich gestalt und gelägenheit, wie sy zu diser zyt in wäsen, ufgerissen und in grund gelegt durch *Josen Murer*, und durch *Christoffel Froschower*, zu Eeren dem Vatterland gedruckt Im M. D. LXXVI. Jar. — Lithogr. v. J. J. Hofer in Zürich.
- Eggenschwiler**, K. Professor Dr. Walther Munzinger («Das Schweizerhaus» Bern, 1874 S. 39—64).
- Erinnerung** aus der Geschichte des Grossmünsters zu Zürich. Zum Gedächtniss an J. J. Breitinger † 14. Dez. 1776. Der allg. geschichtf. Gesellsch. der Schweiz gewidmet bei ihrer Jahresversammlung in Zürich am 19. August 1873. S. 41. gr 8.
- Fiala**, Dompropst Fr. Das Franciscanerkloster u. der letzte Franciscaner in Solothurn. Ein Nekrolog. S. 16. Solothurn, Druck v. B. Schwendimann 1873. 8.
— — Zum Andenken an Peter Hänggi, Domherr u. Stadtbibliothekar in Solothurn. Lebensskizze u. zwei Predigten. Mit Portr. S. 31. Solothurn, B. Schwendimann 1873. gr. 8.
- Flugi**, A. v. Die Volkslieder des Engadin. Strassburg, Trübner 1873. 8.
- Freiburger Diöcesan-Archiv**. 7. Band. Freiburg i. Br. 1873, enthält u. A.: Ulrich v. Richental u. seine Concilschronik, v. Stadtarchivar Marmor. — Constanzer Weihbischöfe (1076—1548), v. Dekan Haid.

- Furrer**, le R. P. Histoire du Valais. Trad. de l'allemand par *Roger de Bons*. Tome I. VIII et 392 pp. in 8. Sion, A. Galerini 1873.
- Huber**, A. Rudolf v. Habsburg vor seiner Thronbesteigung. Vortrag. Wien, 1873.
— — J. Stiftspropst u. Domecapitular. Die Urkunden des Stiftes Zurzach. Beigabe: Ergänzungen zu des Verfassers frühern Druckschriften über das Chorstift. S. VIII u. 456. Aarau, Commissionsverlag v. J. J. Christen 1873. 8.
- Hug**, Prof. Dr. A. Aufführung einer griechischen Comödie in Zürich am 1. Januar 1531. Vortrag. S. 36. Zürich, S. Höhr 1874. 8.
- Kehrein**, J. Lateinische Sequenzen des Mittelalters, aus Handschriften u. Drucken herausgegeben. Mainz, Kupferberg 1873. 8. (De S. Columbano Nr. 539, de SS. Felice et Regula Nr. 561 u. 562, de S. Findano Nr. 563, de S. Florino Nr. 564, de S. Fridolino Nr. 579, de S. Gallo Nr. 580 u. 581, de SS. Gallo et Othmaro Nr. 582 u. 583, de S. Gebehardo Nr. 584 u. 585, de S. Conrado Nr. 619 u. 620 de S. Mauritio Nr. 654, 655, 656, 657 und 658, de SS. Mauritio et Sociis Nr. 659 u. 660, de S. Notkero Nr. 677 u. 678, de S. Othmaro Nr. 685, de S. Pelagio Nr. 690, de S. Pirminio, Nr. 691, de S. Sigismundo Nr. 707, de S. Theodalo Nr. 724, de S. Verena Nr. 863 u. 864, de S. Wiborada Nr. 865.)
- Keller**, Dr. F. Archäologische Karte der Ostschweiz, mit Erläuterungen u. 2 Tfl. Abbl. S. IX u. 32. Zürich, Wurster u. Cie. 1873 8.
- Kleissner**, O. Die Quellen zur Sempacher Schlacht u. d. Winkelriedsage. S. VIII u. 68. Göttingen, Dieterich 1873. 8.
- Lang**, Rector Fr. Amanz Gressly. Lebensbild eines Naturforschers. Mit Portr. S. 28. Solothurn, J. Gassmann, Sohn, 1873. 4.
- Leonhardi**, G. Der letzte Bündner Landvogt im Veltlin («Das Schweizerhaus» 1874, S. 70 – 81).
- Marc-Monnier**. Genève et ses poètes du XVI^me siècle à nos jours. Paris et Genève 1874. Un vol. in-8 de 519 pp.
- Meyer v. Knonau**, G. Die Sage von der Befreiung der Waldstätte. Die Ausgangsstelle, das Erwachen u. der Ausbau derselben. Oeffentl. Vorträge gehalten in der Schweiz II. Bd. 8. Heft) S. 52. Basel, Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung 1873. 8.
- Mürikofer**, J. C. J. J. Breitingen u. Zürich. Ein Kulturbild aus der Zeit des 30jähr. Krieges. S. VIII u. 304. Leipzig, S. Hirzel 1874. 8.
- Nüscheler**, A. Die Gotteshäuser der Schweiz. 3. Heft: Bisthum Constanz. 2. Abthlg.: Archidiaconat Zürichgau. S. XII u. 279--634. Zürich, Orell Füssli u. Cie. 1873. gr. 8.
- Rahn**, Prof. Dr. J. R. Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters. I. Band. S. 192. Zürich, H. Staub 1873. Lex. 8.
- Roget**, A. Histoire du peuple de Genève depuis la Réforme jusqu' à l'Escalade. T. II. livr. 2. 140 pp. in-12. Genève, J. Jullien. 1873.
- Saussure**, H. de. Notice biographique sur Eduard-René Claparède. Av. portr. 28 pp. in-4. Genève et Bâle, H. Georg. 1873.
- Schneebeli**, J. Hans Georg Nägeli. Lebensbild auf den 100jährigen Gedenktag 26. Mai 1873. S. VIII. u. 192 Zürich, Müller 1873. 8.
- Senn**, N. Alte Öffnungen, Landrechte, Dorfrächte vnd Hofsrechte. S. 91. Frauenfeld 1873. 8.
- Strickler**, Joh. Lehrbuch der Schweizergeschichte. 2. gänzl. umgearb. Aufl. S. 576. Zürich, Orell Füssli u. Cie. 1873. 8.